

Schluss (Kap. 9) der Darstellung bildet der Übergang des Pietismus zur Erweckungsbewegung, die seit 1780 v. a. in Basel ihr Zentrum fand. Namen wie Johann Kaspar Lavater und Johann Heinrich Jung-Stilling stehen als herausragende Gestalten für diese Epoche.

Dem Vf. ist zu danken, dass er eine gut lesbare Darstellung vorgelegt hat. Der Band bietet reichliche Literaturhinweise in den Anmerkungen sowie grundlegende Literatur und Quellen in dem allgemeinen Literaturverzeichnis (10-12).

Ulrich Hutter-Wolandt

Johannes LÜKE, *Lebenserinnerungen*. Selbstverlag, Bernsdorf 2002, 112 S.

Diese flüssig geschriebenen Erinnerungen sind ein persönlicher Spiegel der deutschen Geschichte in den beiden letzten Dritteln des 20. Jahrhunderts. Begonnen hatte es in Groß Wartenberg in Schlesien. Dort wurde Johannes Heinrich Lüke 1935 als Sohn eines Pfarrers geboren. Kirchenkampf, Vertreibung, neuer Anfang in Sachsen, Theologiestudium in Leipzig, Vikariat und Eheschließung, Pfarramtstätigkeit in Sachsen, Wiedervereinigung, Ruhestand – alle diese Stationen werden aus der Sicht eines Menschen, Christen, Pfarrers, der in der sächsischen Landeskirche und in der Brüdergemeinde eine Heimat fand, der aber seine tiefen Wurzeln in Schlesien und der Provinz Posen hat, lebendig und bewegend geschildert.

Christian-Erdmann Schott

Ulrich SCHMILEWSKI, *Der schlesische Adel bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*. Herkunft, Zusammensetzung und politisch-gesellschaftliche Rolle, Würzburg: Verein für Geschichte Schlesiens 2001, 637 S. (Wissenschaftliche Schriften des Vereins für Geschichte Schlesiens 5)

Es ist mir eine besondere Freude, die Dissertation des Beiratsmitgliedes unseres Vereins, Ulrich Schmilewski, vorstellen zu dürfen. Diese ist eine beeindruckende Erfassung des schlesischen Adels in seiner Frühphase bis zum Jahr 1300. Die Grundlage der Arbeit besteht in der Erhebung eines Personenverzeichnisses aller Adligen, soweit sie sich aus den schlesischen Urkundenbüchern und anderen Quellen erheben lassen. Diese im Anhang abgedruckte Liste umfaßt über 200 Seiten (S. 385-599) und enthält neben der Auflistung von Personennamen mit den jeweiligen Quellennachweisen auch den Versuch, Stammbäume zu erstellen. Welche Probleme und Sisy-

phusarbeit hinter dieser Liste stecken, kann man ermes sen, wenn man die eingangs beschriebenen Abgrenzungs- und Definitionserläuterungen liest.

Die Hauptteil gliedert sich in vier Teile. Auf eine Beschreibung der Vorgehensweise und Ziele folgt die eigentliche Darstellung. Sie beschreibt 1. die Herkunft des schlesischen Adels, 2. seine Zusammensetzung und 3. seine politisch-gesellschaftliche Rolle und entspricht damit genau dem im Untertitel angekündigten Programm. Der Autor selbst faßt seine Ergebnisse für den Leser bündig zusammen. Was die Herkunft angeht, so gehören von insgesamt 2688 gezählten Adligen 293 dem geistlichen Stande an. Zum eingesessenen polnischen Adel gehören 79,6 %, zum zugewanderten Adel 20,3 %. Unter den aus Groß- und Kleinpolen, aus Böhmen und aus dem deutschen Reich Zugewanderten stellen die deutschen mit 70 % den größten Anteil dar, wandern aber erst relativ spät (ab 1233) ein.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Adels stellt Schmilewski eine prinzipielle Gleichheit der eingesessenen und zugewanderten Adligen fest. Der Adel ist noch kein abgeschlossener Geburtsstand, die Bezeichnungen miles, baro, comes, nobilis sind noch nicht klar abgegrenzt. Es bilden sich aber einzelne Gruppierungen heraus, z. B. um den Bischof von Breslau oder um einzelne Adelsfamilien (Würben, Pogarell, Kamenz).

Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in der Erfassung der politisch-gesellschaftlichen Rolle des Adels. Die rechtliche Stellung wird sowohl durch das polnische Ritterrecht wie das deutsche Lehnswesen geprägt. Beide ergänzen sich, doch setzt sich das Ritterrecht stärker durch. In wirtschaftlicher Hinsicht überwiegen die mittleren und kleineren Grundbesitzer, Großgrundbesitzer mit einem Mindestbesitz von drei Dörfern sind an Zahl gering. Drei der letzteren gründen die Städte Prausnitz, Löwen, Prieborn und Strehlen in Niederschlesien. Adlige betätigen sich kaum als Lokatoren, beauftragen diese vielmehr. Für den Leser des Jahrbuchs dürfte der Abschnitt über die Beziehungen des Adels zur Kirche am interessantesten sein, da sowohl ca. 11 % des Adels Geistliche sind, aber auch weltliche Adlige ein starkes Interesse an der Kirche aus persönlichen und wirtschaftlichen Gründen haben konnten (Kirchenzehnt!). Die Aufstiegschancen für adlige Geistliche über das Domkapitel waren sehr gut. Adlige taten sich als Kirchen- und Klostergründer hervor (61 Kirchen, Sandstift in Breslau, Kloster Kamenz, Franziskanerkloster in Schweidnitz, Kloster Liebenthal). Schmilewski untersucht sorgfältig die unterschiedlichen Ämter, die der Landesherr an Adlige vergab (22,5 % nahmen ein landesherrliches Amt wahr), an deren Spitze das Amt des Kanzlers, Protonotars und Palatins stand.

Ich breche ab. Dieses Resümee dürfte verdeutlicht haben, wie aufschlußreich die Arbeit für die Entwicklung Schlesiens im Mittelalter ist und welchen großen Gewinn man aus ihr ziehen kann. Es ist Schmilewski gelungen, über die vorliegende Literatur zum Thema aufgrund seiner umfassenden Auswertung der Urkunden und der sorgfältigen Quellenanalyse weit hinaus zu kommen und eine gediegene Übersicht über die Rolle des Adels im frühen Mittelalter Schlesiens zu bieten. Das Buch ist trotz der Fülle der Informationen dank seiner klaren Darstellung und Zusammenfassungen gut zu lesen, verständlich geschrieben und durch Register gut erschlossen. Es dürfte für lange Zeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk und Hilfsmittel bleiben.

Dietrich Meyer

Achim von LOESCH, *Kammerswaldau*. Die Geschichte eines schlesischen Dorfes, eines Schlosses und seines Rittergutes, Würzburg: Verein für Geschichte Schlesiens 2001, 208 S. Einzelschriften des Vereins für Geschichte Schlesiens 3)

Diese Geschichte des Dorfes und Schlosses Kammerswaldau (poln.: Kormarno) stammt aus der Feder des Nachkommens des einstigen Besitzers von Schloß und Rittergut. Es ist also zugleich auch ein Stück Familiengeschichte (vgl. das Kapitel: Zur Geschichte der Gutsbesitzerfamilie, S. 175-190), das Schloß ist das älteste und ansehnlichste Gebäude des romantisch an den Abhängen des Boberkatzbachgebirges gelegenen Waldhufendorfes.

Es handelt sich hier nicht um eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Ortsgeschichte, sondern um eine engagierte kenntnisreiche Darstellung, die aus mancherlei älteren Quellen, mündlichen Berichten und der eigenen Anschauung gespeist ist. Der Verfasser möchte die Geschichte, den Häuserbestand, seine Einwohner, die Sitten und Gebräuche dokumentieren. Nur ein Kapitel behandelt „das kirchliche und schulische Leben“ (S. 93-114), das über ältere Publikationen hinaus kaum neuere Informationen enthält. In Kammerswaldau erbauten sich die evangelischen Einwohner nach 1740 eine eigene hübsche Kirche in unmittelbarer Nachbarschaft der älteren rekatholisierten Kirche, mit der es aber manche Verbindung gab. So hing die evangelische Glocke aus statischen Gründen in der katholischen Kirche. Die Familie von Loesch hat als Patronatsherr der evangelischen Kirche bis zum Ersten Weltkrieg und der Inflation manche Stiftung zukommen lassen, Luise Loesch allein begründete 10 Stiftungen, u.a. eine eigene Volksbibliotheksstiftung, die Stiftung eines Freibettes im benach-